

Gottesdienst am 04.02.2018 / Erlöser-Kirche

Musik zum Eingang

Lied: Er weckt mich alle Morgen (EG 452,1-3)

Eröffnung

Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Sonntag und die vor uns liegende Woche, einem Vers aus dem Hebräerbrief, grüße ich sie und Euch herzlich zu unserem Gottesdienst.

Gott ist nicht stumm. Gott spricht. Er spricht mit und zu Menschen. Davon geht die ganze Bibel aus. Davon erzählt sie immer wieder. Und Gott spricht vor allem durch diese alten biblischen Texte zu uns, von Menschen geschrieben, beeinflusst von menschlichen Vorstellungen, zeitgeschichtlichen Umständen, dem Lebensgefühl und Erfahrungen der Menschen der jeweiligen Zeit. Und doch meldet sich in diesen alten Texten Gott zu Wort. Und viele haben das schon erlebt, vielleicht Ihr / sie auch: Auf einmal ist da ein Text - ein Vers, eine Geschichte, ein Psalm, vielleicht auch ein Satz in einer Predigt, der mich in besonderer Weise berührt, anspricht, bewegt, erschreckt, etwas in mir auslöst. Und das muss nicht in einer Kirche sein. Martin Luther selbst berichtet, dass er auf der „cloaka“, also auf dem Klo den Durchbruch zu dem fand, was dann den Kern seiner Theologie, seines Glaubens ausmachte. Luther litt unter chronischer Verstopfung und verbrachte daher viel Zeit auf der Toilette. Vorstellbar ist, dass er am Ort seiner körperlichen Erlösung auch sein spirituelles Befreiungserlebnis hatte. "Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes als eine solche zu verstehen, durch welche der Gerechte als durch Gottes Gabe lebt, nämlich aus dem Glauben (...). Da fühlte ich mich wie ganz und gar neugeboren, und durch offen Tore trat ich in das Paradies ein", beschreibt Luther sein Glücksgefühl.

Rechnen wir doch damit, dass Gott auch heute noch so zu uns sprechen kann, nicht nur auf dem Klo, sondern immer dann, wenn wir uns mit ihm und seinem Wort befassen, wenn wir es lesen, hören, auch jetzt im Gottesdienst. Und wünschen wir uns, dass wir nicht zumachen, sondern uns öffnen, unsere Ohren und noch wichtiger unsere Herzen.

Bekanntmachungen (Beate Münker)

Psalm 119 (Liedblatt)

Eingangsgebet

Du, unser Gott,
niemals machst du leere Versprechen,
niemals redest du nur so daher.
Du tust, was du sagst,
und du sagst, was du tust.
Auf dein Wort ist Verlass!
Wie anders ist das bei uns!
Bei uns zählen Worte nur wenig,

was wir heute sagen,
ist oft morgen vergessen,
und wir denken wenig darüber nach,
was unser leeres Geschwätz
bei anderen anrichtet.
Gott, ruf uns zur Besinnung!
Lehre uns, unsere Zunge zu hüten,
und hilf,
dass auch unsere Worte
verlässlich werden. Amen

Lied: Klüger (Liedblatt)

Lesung: Lukas 8,4-9

Heidelberger Katechismus: Frage 84

Glaubensbekenntnis

Lied: Herr, für dein Wort sei hoch gepreist (EG 196,1+2+4+5)

Predigt über Jesaja 55,6-12a

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Wir hören zur Predigt einen Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 55, die V. 6-12a:

*Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist.
Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.
Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR,
sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.
Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen,
so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.
Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.*

„Unter dir hatte ich mir mal was ganz anderes vorgestellt!“ Das, was meine Mutter mir sagte, hatte gesessen, so sehr, dass ich den Satz wohl nie wieder vergessen werde. Was war passiert? Ich war damals so ungefähr 16 oder 17 Jahre alt gewesen. Und meine Mutter hatte mich blöderweise beim Rauchen erwischt. „Unter dir hatte ich mir mal was ganz anderes vorgestellt!“ Worte wirken. Es ist ein Unterschied, ob jemand zu mir sagt:

„Wie gut, dass es dich gibt!“ oder ob jemand sagt: „dich kann man in der Pfeife rauchen.“ Es ist ein Unterschied, ob jemand zu dir sagt: „Du schaffst das schon.“ Oder ob jemand zu dir sagt: „Lass mal, das kriegst du nie hin.“ Es ist ein Unterschied, ob jemand zu dir sagt: „Ich mag dich sehr!“ oder ob jemand zu dir sagt: „Mir wird schlecht, wenn ich dich sehe.“ Worte wirken. Worte können eine ganz schlimme Wirkung erzielen, können einen fertig machen, einen übelst verletzen. „Guck mal wie fett die ist!“ Und Worte können stärken, können aufbauen: „Du bist ein Schatz.“ Worte wirken.

Nicht alle Worte. Wir sind jeden Tag umgeben von einem ganzen Schwall von Worten. Und nicht alle wirken gleich. Manche dringen gar nicht richtig bis an unser Ohr, weil wir auf Durchzug geschaltet haben, rauschen an uns vorbei. Aber manche dringen auch subtil ins Unterbewusstsein und wirken da, ganz unbemerkt. Wir hören tagtäglich Werbung, irgendwelche Werbebotschaften, Slogans. Wir hören gar nicht richtig hin, und doch kennen wir diese Slogans nach einiger Zeit auswendig. Und wenn wir dann im Geschäft stehen und haben die Möglichkeit, das Produkt aus der Werbung zu kaufen oder ein anderes, das wir aber nicht kennen, greifen wir nach dem bekannten Produkt. So funktioniert Werbung, so wirken Werbebotschaften. Worte wirken.

Vor ein paar Monaten konnte ich mit dem Begriff „Bot“ nichts anfangen. Bots sind Maschinen, die Leserbriefe oder Tweets schreiben und senden. Im amerikanischen Wahlkampf waren über 35% der Tweets auf Twitter pro Trump von Maschinen geschrieben, nicht von Menschen. Positive Reaktionen zu Hillary Clinton waren dagegen mit nur 25% von Computerprogrammen kreiert. Ein Vorteil für Trump. Und man kann eigentlich kaum unterscheiden, ob das ein Mensch seine Meinung sagt oder eine Maschine das sozusagen in seinem Namen tut. Worte wirken. Wir leben in einem Medienzeitalter, wo wir täglich unzähligen Worten, Argumenten, Statistiken, Meinungen ausgesetzt sind. Was sollen wir glauben? Wem sollen wir glauben? Wonach sollen wir uns richten? Von wem, von was lassen wir uns beeinflussen oder gar beherrschen? Worte wirken.

Und natürlich hoffen wir, dass auch unsere Worte wirken, jedenfalls, wenn es kein bloßes Blabla ist, kein Smalltalk und unverbindliches Gequake, sondern wenn wir mit unseren Worten etwas bewirken wollen. Ein Trainer kann einpacken, wenn seine Worte die Mannschaft nicht mehr erreichen. Lehrerinnen und Lehrer hoffen, dass von dem, was sie im Unterricht vermitteln, möglichst auch etwas hängenbleibt bei ihren Schülern. Eltern hoffen, dass etwas von dem, was sie weitergeben wollen, bei ihren Kindern ankommt und auf fruchtbaren Boden fällt. Worte wirken. Das hoffen sie, hoffen alle, die etwas mit Worten bewirken wollen. Worte wirken, das hofft auch Gott. Dass seine Worte wirken, hofft Gott, darauf vertraut Gott. Das, was Gott uns sagt, hat es nicht immer ganz leicht, gehört, verstanden und angenommen zu werden. Denn, was Gott sagt, entspricht bisweilen nicht dem, was wir erwarten oder hören wollen oder uns als vernünftig und richtig erscheint.

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Was meint Gott damit? Mir fällt im Neuen Testament die Bergpredigt ein. Da sagt Jesus Dinge, die nicht wenige als völlig unrealistisch belächeln, Worte eines naiven Gutmenschen:

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Oder

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.«

Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.

Der Prophet, der die Worte Gottes Menschen überbringt, dieser Prophet lebt in Babylon. Er ist einer der vielen, die nach der Eroberung Jerusalems durch die Babylonier hierher deportiert worden waren. Eine zweite Generation, im Babylon geboren, ist Jahrzehnte später nachgewachsen. Sie fühlen sich hier zu Hause. Sie haben sich ganz gut eingerichtet in dem Land der Eroberer, haben sich eine Existenz hier aufgebaut. Alles andere ist in ihren Augen unrealistisch, eine Rückkehr nach Jerusalem. Eher wird der Mond viereckig. Warum sollten die Babylonier sie in die Heimat entlassen. Es sind hervorragende Leute unter ihnen, intelligente, fähige Leute, die man in Babylon gut gebrauchen kann.

Aber Gott plant etwas anderes. Er will, dass die Deportierten nach Hause kommen. Sie gehören zu seinem Volk. Und dieses Volk soll im eigenen Land leben.

Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.

Das ist die Botschaft, die der Prophet den nach Babylon deportierten Bewohnern Jerusalems ausrichten soll. Kein Wunder, dass seine Botschaft wenig Gehör findet, wenig Glauben, auch wenig Begeisterung. „Das ist doch nur Gerede! Das sind doch bloß leere Worte! Man muss doch Realist bleiben in dieser Welt. Man kann sich nicht alles schön reden. Und was können Deine Worte denn schon bewirken? Es gibt nur einen, dessen Wort Gewicht hat – und das ist der König von Babylon.“

Nein, Worte wirken. Das gilt ganz besonders für Gottes Worte. Und Gott selbst macht das an einem Naturphänomen klar: Schnee und Regen fällt auf die Erde und gibt dem Boden Feuchtigkeit. Dadurch kann die Erde die Pflanzen hervorbringen. Es grünt und sprießt. Ohne Regen und Schnee wäre das nicht möglich gewesen.

Gottes Wort wirkt. Es hat Kraft, etwas zu bewirken, Dinge zu verändern, etwas entstehen zu lassen. „Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht!“ Und deshalb macht Gott sich auch gar keine Sorgen um sein Wort, dass es diese Kraft hat. Eher macht er sich Gedanken, ob es bei uns auf fruchtbaren Boden fällt. Denn das ist doch offensichtlich auch nötig, wenn etwas wachsen soll. In dem Gleichnis, das wir als Lesung hörten, geht ein Bauer über seinen Acker und streut Saatgut aus. Der Boden ist sehr unterschiedlich dafür geeignet. An manchen Stellen ist der nackte Fels zu sehen. Anderswo ist der Boden festgetreten oder von Dornengestrüpp überwuchert. Überall fallen Saatkörner auf Boden, wo sie nicht aufgehen können, wo aus ihnen nichts wachsen kann. Aber der Bauer streut ruhig großflächig aus, eigentlich verschwenderisch, weil er weiß, ein Teil seiner Saat wird auf guten fruchtbaren Boden fallen. Und dort wird fantastisches, ertragreiches Getreide für die Ernte heranwachsen. Gott vertraut darauf, dass das, was er sagt, sein Wort, auf fruchtbaren Boden fallen wird, dass es gehört und angenommen wird von Menschen, dass es zuallererst in Menschen wirkt und durch diese Menschen weiterwirkt.

Gott will, dass sein Wort auch bei uns auf fruchtbaren Boden fällt, dass wir unsere Ohren nicht auf Durchzug stellen, sondern dass wir auf ihn hören, auf das, was er uns sagen möchte.

Ein Sender nutzt nichts, wenn es nicht auch jemanden mit einem Empfänger gibt. Aber es reicht auch nicht, einen Empfänger zu haben. Man muss ihn auch eingeschaltet haben. Und man muss auf der gleichen Frequenz hören auf der der Sender sendet. Im Funkverkehr auf See müssen alle Sprechfunkgeräte auf Kanal 16 sein. Wenn jetzt die Küstenfunkstelle einem Schiff eine bestimmte Nachricht übermitteln will, es zum Beispiel auf einen im Wasser treibenden Metallcontainer aufmerksam machen will, wird sie das auf Kanal 16 tun. Und alle Schiffe in der Nähe – empfangen die Nachricht – sofern sie ihr Gerät auch auf Kanal 16 eingeschaltet haben. Möchte jetzt ein bestimmtes Schiff mit der Küstenfunkstelle weitere Informationen austauschen, die andere Schiffe nicht betreffen, wird es auf einer anderen Frequenz mit der Küstenfunkstelle weiterreden. Für das Hören auf Gottes Wort heißt das:

1. Ich muss auf Empfang sein. Es muss eine Verbindung zwischen Gott und mir sein.
***Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist.
Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und
bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn
bei ihm ist viel Vergebung.***

Offensichtlich kann es möglicherweise auch Zeiten geben, in denen ich keine Verbindung zu Gott bekomme, in denen Gott nicht auf Empfang ist, wenn ich rufe. Deshalb soll ich die Verbindung mit Gott jetzt suchen, das Gespräch mit Gott. Und darauf vertrauen, dass Gott mich hört. Nicht weghören, sondern zuhören. Gott nicht weglaufen, sondern auf Gott zugehen im Vertrauen, dass Gott sich uns zuwendet.

2. Ich muss auf Sendung sein, empfangsbereit.
Noch einmal der Vergleich mit der Seefahrt. Jeder Schiffsführer ist verpflichtet, auf Empfang zu sein (Kanal 16). Und hin und wieder werden wichtige Informationen von den Leitstellen gegeben, wichtige Anweisungen erteilt, Warnhinweise verbreitet oder Hilfe für andere Schiffe in Not angefordert. Und verantwortungsbewusste Schiffsführer sind auf Empfang, auch im eigenen Interesse.
Sind wir bei Gott wirklich auf Empfang. Haben wir unser Empfangsgerät auf seine Frequenz eingestellt. Oder geht das, was er uns sagen will, im allgemeinen Gesabbel und Gerede unter, dringt gar nicht zu uns durch?
Liegt die Bibel bei uns in der Schublade (Funkgerät aus) oder setzen wir uns ihrer Botschaft aus, weil wir damit rechnen, dass Gott durch biblische Worte zu uns selbst spricht? Und bitten wir Gott darum, dass er uns das Ohr öffnet, es frei pustet, reinigt von allem, was es verstopft, und uns sein Wort hören lässt?

Barmherziger Gott,
manchmal sind wir gefangen in unseren Gedanken,
kommen von unserem Ärger nicht los,
grübeln über Belanglosigkeiten,
und machen Pläne,
anstatt auf dein Wort zu hören.
Lass nicht zu,
dass wir uns auf Dauer
deiner Stimme verschließen,
die uns herausruft
aus der Enge unseres Denkens.
Löse mit deinem Wort

unsere Blockaden.
Lass uns jetzt ganz bei dir sein, Gott!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne
in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: Gott ruft noch (EG 392,1+3+4+6)

Amtshandlungen
+ Wilhelmine Schammler, Frankfurter Straße 95, 78 Jahre

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Dein lebendiges Wort,
Gott,
hat uns geschaffen und erhält uns
an jedem Tag und in jeder Stunde.
Du sprichst
und es scheiden sich Licht und Dunkel,
Leben und Tod.

Wir möchten deine Stimme fühlen und verstehen,
heute,
Gott, wo auch immer dein Wort geschieht.
Hilf uns! Nimm uns auf
in dein Sprechen und in deine Wahrheit,
die alles durchdringen!

Wir bitten dich:
Sprich dein heilendes Wort zu den Menschen,
denen Leid die Sprache genommen hat,
zu den Flüchtlingen vor Krieg und Verfolgung
auf ihren gefährlichen Wegen,
zu den Verschleppten,
Gefolterten,
zu allen, die von uns Beistand erhoffen.
Wir rufen:
Kyrie eleison.

Wir bitten dich:
Sprich dein lebendiges Wort zu den Menschen,
denen die Welt stumm und leer ist,
denen Trauer und Abschied jeden Sinn verdunkeln,
die zermürbt sind von Krankheit,
die erschöpft sind,
denen Armut ihre Würde nimmt.

Wir bitten dich für unsere Wilhelmine Schammler und alle, die um sie trauern,
für ihre Familie, ihre Freunde.

Lass sie Trost finden in ihrem Schmerz und schenke ihnen, dass sie sich dem Leben wieder zuwenden können mit seinen Aufgaben und auch mit seinen schönen Zeiten.

Wir rufen:

Kyrie eleison.

Wir bitten dich:

Sprich dein kräftiges Wort mit allen,
die von dir erzählen sollen,
mit den Eltern, die mit ihren Kindern beten,
mit Lehrenden
und allen, die Worte, Bilder oder Klänge
finden sollen für dein Geheimnis.

Wir rufen:

Kyrie eleison.

Wir bitten dich:

Sprich dein scharfes Wort, das durch Mark und Bein geht,
über allem Unrecht,
allem schweigenden Egoismus,
aller Gleichgültigkeit,
allem kalten Macht- und Besitzstreben.

Wir rufen:

Kyrie eleison.

Wir bitten dich:

Sprich dein klärendes Wort zusammen mit allen,
die Friedenslösungen suchen für die Konfliktherde in unserer Welt,
mit allen,
die offen Unrecht und Verbrechen benennen,
mit allen,
die mit ihrer Ausdruckskraft und ihren Taten dir antworten.

Wir rufen:

Kyrie eleison.

Du sprichst, Gott,

dein lebendiges Wort,
und es scheiden sich Licht und Dunkel,
Leben und Tod, Heil und Gericht.

Hilf uns,

daß wir dich hören und verstehen können und dir vertrauen
in allem, was geschieht.

Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Celtic Halleluja (Liedblatt)

Musik zum Ausgang